

Arbeitsblatt 1

(Beide Textabschnitte beschäftigen sich mit dem gleichen Argument gegen den teleologischen Gottesbeweis. Der obere ist der theoretische und der untere versucht das Argument an einem Beispiel zu verdeutlichen)

„Wenn zwei Arten von Dingen stets als verbunden beobachtet worden sind, so kann ich durch Gewohnheit die Existenz des einen folgern, wo ich die Existenz des anderen wahrnehme: und das nenne ich einen Beweis aus Erfahrung. Wie aber dieser Beweis statthaben kann, wo die Gegenstände, wie in dem vorliegenden Fall, einzigartig, individuell, ohne Parallele oder spezifische Ähnlichkeit sind, ist schwer zu erklären. Will irgend jemand mir mit ernster Miene sagen, daß ein geordnetes Universum aus einem Denken und einer Kunst ähnlich der menschlichen entspringen müsse, weil wir davon Erfahrung haben? Um diese Folgerung zu sichern, wäre erforderlich, daß wir von der Entstehung von Welten Erfahrung haben; auf keinen Fall reicht es aus, daß wir Schiffe und Häuser aus menschlicher Kunst und Erfindung haben entspringen sehen.

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.28.)

„Wenn wir ein Haus sehen [...], schließen wir mit der größten Gewissheit, daß es einen Architekten oder Erbauer hatte, weil dies genau die Art der Wirkung ist, die nach unserer Erfahrung von dieser Art der Ursache hervorgebracht wird. Aber sicher wollt Ihr nicht behaupten, das Universum habe solche Ähnlichkeit mit einem Haus, daß wir mit derselben Gewißheit auf eine ähnliche Ursache schließen können, oder hier sei die Analogie¹ vollkommen. Die Unähnlichkeit springt so in die Augen, daß Ihr allerhöchstens in Anspruch nehmen dürft, durch Raten, Vermuten oder Präsumieren² auf eine ähnliche Ursache zu kommen.“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.21.)

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Texte gründlich. Markieren Sie die zentralen Wörter in dem Text. Arbeiten Sie zunächst still und in Einzelarbeit.
2. Diskutieren Sie gemeinsam in ihrer Gruppe, welches das zentrale Argument gegen einen teleologischen Gottesbeweis in Ihrem Text ist.
3. Notieren Sie das Ergebnis ihrer Überlegungen knapp auf einem DIN A4 Blatt, so dass man ihn gut im ganzen Klassenraum lesen kann und seien Sie in der Lage, ihn vorzustellen.

¹ *Analogie*: Entsprechung, Ähnlichkeit, *Regel der Analogie*: „*Analogiebeweis*“: der Schluss von einem einzelnen Gegenstand auf andere ihm ähnliche Gegenstände (aus: Wörterbuch der philosophischen Begriffe, hrsg. Regenbogen und Meyer, Hamburg, 2013, S.33).

² annehmen

Ergänzung zu Arbeitsblatt 1

„Wenn zwei Arten von Dingen **stets als verbunden beobachtet** worden sind, so kann ich durch Gewohnheit die Existenz des einen **folgern**, wo ich die Existenz des anderen wahrnehme: und das nenne ich einen Beweis aus Erfahrung. Wie aber dieser Beweis statthaben kann, wo die Gegenstände, wie in dem vorliegenden Fall, **einzigartig, individuell, ohne Parallele** oder spezifische Ähnlichkeit sind, ist schwer zu erklären. Will irgend jemand mir mit ernster Miene sagen, daß ein geordnetes Universum aus einem Denken und einer Kunst ähnlich der menschlichen entspringen müsse, weil wir davon Erfahrung haben? **Um diese Folgerung zu sichern, wäre erforderlich, daß wir von der Entstehung von Welten Erfahrung haben**; auf keinen Fall reicht es aus, daß wir Schiffe und Häuser aus menschlicher Kunst und Erfindung haben entspringen sehen.

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.28.)

Ergänzung zu Arbeitsblatt 1

„Wenn zwei Arten von Dingen **stets als verbunden beobachtet** worden sind, so kann ich durch Gewohnheit die Existenz des einen **folgern**, wo ich die Existenz des anderen wahrnehme: und das nenne ich einen Beweis aus Erfahrung. Wie aber dieser Beweis statthaben kann, wo die Gegenstände, wie in dem vorliegenden Fall, **einzigartig, individuell, ohne Parallele** oder spezifische Ähnlichkeit sind, ist schwer zu erklären. Will irgend jemand mir mit ernster Miene sagen, daß ein geordnetes Universum aus einem Denken und einer Kunst ähnlich der menschlichen entspringen müsse, weil wir davon Erfahrung haben? **Um diese Folgerung zu sichern, wäre erforderlich, daß wir von der Entstehung von Welten Erfahrung haben**; auf keinen Fall reicht es aus, daß wir Schiffe und Häuser aus menschlicher Kunst und Erfindung haben entspringen sehen.

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.28.)

Arbeitsblatt 2

(Beide Textabschnitte beschäftigen sich mit dem gleichen Argument gegen den teleologischen Gottesbeweis. Der obere ist der theoretische und der untere versucht das Argument an einem Beispiel zu verdeutlichen)

„Wie sollen wir daher mit Bezug auf die Ursache des Wesens, das nach Eurer Annahme Urheber der Natur ist, oder, nach Eurem System des Anthropomorphismus³, mit Bezug auf die ideale Welt, auf die Ihr diese materielle zurückführen, uns genügen? Haben wir nicht denselben Grund, diese ideale Welt auf eine andere ideale Welt, auf ein neues denkendes Prinzip zurückzuführen? Oder wenn wir hier einhalten und nicht weiter gehen, warum so weit gehen? Warum nicht bei der materiellen Welt stehen bleiben? Wie können wir uns selbst genügen, ohne *in infinitum*⁴, fortzugehen? [...] Weshalb aber eine ähnliche Antwort zur Erklärung der Ordnung der Welt, ohne Rückgang auf einen vernünftigen Schöpfer [...] nicht genügend sein soll, möchte schwierig sein zu bestimmen.“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.42f.)

„Wenn die materielle Welt auf einer ähnlichen idealen Welt beruht, so muß diese ideale Welt wieder auf einer anderen beruhen, und so fort ohne Ende. Es wäre deshalb besser, über diese materielle Welt überhaupt nicht hinauszusehen. [...] Wenn Ihr einen Schritt über das [materielle] Weltsystem hinausgehen, so erregt Ihr bloß einen Forschungsdrang, dem zu genügen stets unmöglich ist.“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.42.)

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Texte gründlich. Markieren Sie die zentralen Wörter in dem Text. Arbeiten Sie zunächst still und in Einzelarbeit.
2. Diskutieren Sie gemeinsam in ihrer Gruppe, welches das zentrale Argument gegen einen teleologischen Gottesbeweis in Ihrem Text ist.
3. Notieren Sie das Ergebnis ihrer Überlegungen knapp auf einem DIN A4 Blatt, so dass man ihn gut im ganzen Klassenraum lesen kann und seien Sie in der Lage, ihn vorzustellen.

³ Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches.

⁴ Bis ins Unendliche, unbegrenzt (sich fortsetzen lassend).

Ergänzung zu Arbeitsblatt 2

„Wie sollen wir daher mit Bezug auf die Ursache des Wesens, das nach Eurer Annahme Urheber der Natur ist, oder, nach Eurem System des Anthropomorphismus^{*1}, mit Bezug auf die ideale Welt, auf die Ihr diese materielle zurückführen, uns genügen? Haben wir nicht denselben Grund, diese ideale Welt auf eine andere ideale Welt, auf ein neues denkendes Prinzip zurückzuführen? Oder wenn wir hier einhalten und nicht weiter gehen, warum so weit gehen? **Warum nicht bei der materiellen Welt stehen bleiben?** Wie können wir uns selbst genügen, ohne *in infinitum*^{*2}, fortzugehen? [...] **Weshalb aber eine ähnliche Antwort zur Erklärung der Ordnung der Welt, ohne Rückgang auf einen vernünftigen Schöpfer [...] nicht genügend sein soll, möchte schwierig sein zu bestimmen.**“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.42f.)

*1 Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches.

*2 Bis ins Unendliche, unbegrenzt (sich fortsetzen lassend).

Ergänzung zu Arbeitsblatt 2

„Wie sollen wir daher mit Bezug auf die Ursache des Wesens, das nach Eurer Annahme Urheber der Natur ist, oder, nach Eurem System des Anthropomorphismus^{*1}, mit Bezug auf die ideale Welt, auf die Ihr diese materielle zurückführen, uns genügen? Haben wir nicht denselben Grund, diese ideale Welt auf eine andere ideale Welt, auf ein neues denkendes Prinzip zurückzuführen? Oder wenn wir hier einhalten und nicht weiter gehen, warum so weit gehen? **Warum nicht bei der materiellen Welt stehen bleiben?** Wie können wir uns selbst genügen, ohne *in infinitum*^{*2}, fortzugehen? [...] **Weshalb aber eine ähnliche Antwort zur Erklärung der Ordnung der Welt, ohne Rückgang auf einen vernünftigen Schöpfer [...] nicht genügend sein soll, möchte schwierig sein zu bestimmen.**“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.42f.)

*1 Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches.

*2 Bis ins Unendliche, unbegrenzt (sich fortsetzen lassend).

Arbeitsblatt 3

(Beide Textabschnitte beschäftigen sich mit dem gleichen Argument gegen den teleologischen Gottesbeweis. Der obere ist der theoretische und der untere versucht das Argument an einem Beispiel zu verdeutlichen)

„Lässt sich die Ursache nur aus der Wirkung kennenlernen, so sollten wir ihr niemals weitere Eigenschaften zuschreiben als die unumgänglichen zur Erzeugung der Wirkung erforderlichen. Ebensovienig dürfen wir, nach allen Regeln folgerechter Schlußfolgerung, wieder von der Ursache ausgehen und andere Wirkungen aus ihr herleiten, über die hinaus, durch welche sie uns allein bekannt ist. [...] Die Ursache muss zu der Wirkung im Verhältnis stehen; und wenn wir sie vollkommen genau anpassen, so werden wir an ihr niemals Eigenschaften finden, die auf weiteres hinweisen oder die Ableitung von irgendwelchen anderen Absichten oder Taten erlauben. [...] Räumen wir also ein, daß die Götter Urheber des Daseins oder der Ordnung des Universums sind; so folgt daraus, daß sie genau den Grad der Macht, Intelligenz und Wohlwollen besitzen, der in ihrem Werk erscheint; aber nichts weiter kann bewiesen werden, wenn man nicht mit Übertreibung und Schmeichelei zu Hilfe nehmen will, um die Lücken in der Begründung und Schlußfolgerung zu ergänzen.“

(David Hume: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Frankfurt, 2007, S.173.)

„Ihr findet gewiss Phänomene in der Natur vor. Ihr sucht nach einer Ursache oder einem Urheber. [...] Ihr vergeßt, daß diese höchstgesteigerte Intelligenz und Güte durchaus nur Geschöpfe der Einbildung sind oder wenigstens in der Vernunft keine Grundlage finden und daß ihr nicht berechtigt seid, diesem Wesen irgendwelche Eigenschaften zuzuschreiben außer denen, die ihr tatsächlich in seinem Werk ausgeübt und entfaltet seht.“

(David Hume: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Frankfurt, 2007, S.174.)

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Texte gründlich. Markieren Sie die zentralen Wörter in dem Text. Arbeiten Sie zunächst still und in Einzelarbeit.
2. Diskutieren Sie gemeinsam in ihrer Gruppe, welches das zentrale Argument gegen einen teleologischen Gottesbeweis in Ihrem Text ist.
3. Notieren Sie das Ergebnis ihrer Überlegungen knapp auf einem DIN A4 Blatt, so dass man ihn gut im ganzen Klassenraum lesen kann und seien Sie in der Lage, ihn vorzustellen.

Ergänzung zu Arbeitsblatt 3

„Lässt sich die Ursache nur aus der Wirkung kennenlernen, so sollten wir ihr **niemals weitere Eigenschaften zuschreiben** als die unumgänglichen zur Erzeugung der Wirkung erforderlichen. Ebensovienig dürfen wir, nach allen Regeln folgerechter Schlußfolgerung, wieder von der Ursache ausgehen und andere Wirkungen aus ihr herleiten, über die hinaus, durch welche sie uns allein bekannt ist. [...] **Die Ursache muss zu der Wirkung im Verhältnis stehen**; und wenn wir sie vollkommen genau anpassen, so werden wir an ihr niemals Eigenschaften finden, die auf weiteres hinweisen oder die Ableitung von irgendwelchen anderen Absichten oder Taten erlauben. [...] Räumen wir also ein, daß die Götter Urheber des Daseins oder der Ordnung des Universums sind; so folgt daraus, daß sie genau den Grad der Macht, Intelligenz und Wohlwollen besitzen, **der in ihrem Werk erscheint; aber nichts weiter kann bewiesen werden**, wenn man nicht mit Übertreibung und Schmeichelei zu Hilfe nehmen will, um die Lücken in der Begründung und Schlußfolgerung zu ergänzen.“

(David Hume: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Frankfurt, 2007, S.173.)

Ergänzung zu Arbeitsblatt 3

„Lässt sich die Ursache nur aus der Wirkung kennenlernen, so sollten wir ihr **niemals weitere Eigenschaften zuschreiben** als die unumgänglichen zur Erzeugung der Wirkung erforderlichen. Ebensovienig dürfen wir, nach allen Regeln folgerechter Schlußfolgerung, wieder von der Ursache ausgehen und andere Wirkungen aus ihr herleiten, über die hinaus, durch welche sie uns allein bekannt ist. [...] **Die Ursache muss zu der Wirkung im Verhältnis stehen**; und wenn wir sie vollkommen genau anpassen, so werden wir an ihr niemals Eigenschaften finden, die auf weiteres hinweisen oder die Ableitung von irgendwelchen anderen Absichten oder Taten erlauben. [...] Räumen wir also ein, daß die Götter Urheber des Daseins oder der Ordnung des Universums sind; so folgt daraus, daß sie genau den Grad der Macht, Intelligenz und Wohlwollen besitzen, **der in ihrem Werk erscheint; aber nichts weiter kann bewiesen werden**, wenn man nicht mit Übertreibung und Schmeichelei zu Hilfe nehmen will, um die Lücken in der Begründung und Schlußfolgerung zu ergänzen.“

(David Hume: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Frankfurt, 2007, S.173.)

Arbeitsblatt 4

(Beide Textabschnitte beschäftigen sich mit dem gleichen Argument gegen den teleologischen Gottesbeweis. Der obere ist der theoretische und der untere versucht das Argument an einem Beispiel zu verdeutlichen)

„Menschen sind sterblich und erneuern ihre Art durch Zeugung und das ist allen lebenden Geschöpfen gemeinsam. [...] Warum sollte dieser so allgemeine, so wesentliche Umstand von jenen zahlreichen und endlichen Gottheiten ausgeschlossen sein? [...] Und warum nicht vollendeter Anthropomorphismus⁵? Warum nicht sagen, die Gottheit oder die Gottheiten seien körperlich hätten Augen, Nasen, Mund, Ohren usw.? Epikur behauptet, daß niemand jemals Vernunft gesehen habe, außer in Menschengestalt, und daß Götter daher Menschengestalt besitzen müßten.

Und welchen Schatten eines Beweises [...] könnt Ihr von Eurer Hypothese her für die Einheit Gottes beibringen? Eine große Anzahl Menschen vereinigen sich zum Bau eines Hauses oder eines Schiffes, zur Gründung einer Stadt oder zur Bildung eines Staates; warum sollten nicht verschiedene Gottheiten sich zur Erfindung und Bildung einer Welt verbinden?“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48-51.)

„Die Welt, sage ich, gleicht einem Tier; also ist sie ein Tier; entstanden aus Zeugung. [...] sämtliche Mythologen des Altertums fanden diese Analogie so augenfällig, daß sie den Ursprung der Natur ausnahmslos aus der Geburt und Zeugung ableiteten. [...]“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.64.)

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Texte gründlich. Markieren Sie die zentralen Wörter in dem Text. Arbeiten Sie zunächst still und in Einzelarbeit.
2. Diskutieren Sie gemeinsam in ihrer Gruppe, welches das zentrale Argument gegen einen teleologischen Gottesbeweis in Ihrem Text ist.
3. Notieren Sie das Ergebnis ihrer Überlegungen knapp auf einem DIN A4 Blatt, so dass man ihn gut im ganzen Klassenraum lesen kann und seien Sie in der Lage, ihn vorzustellen.

⁵ Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches.

Ergänzung zu Arbeitsblatt 4

„Menschen sind **sterblich** und erneuern ihre Art durch **Zeugung** und das ist **allen** lebenden Geschöpfen **gemeinsam**. [...] Warum sollte dieser so allgemeine, so wesentliche Umstand von jenen zahlreichen und endlichen Gottheiten **ausgeschlossen sein**? [...] Und warum nicht vollendeter Anthropomorphismus*? Warum nicht sagen, die Gottheit oder die Gottheiten seien körperlich hätten Augen, Nasen, Mund, Ohren usw.? Epikur behauptet, daß niemand jemals Vernunft gesehen habe, außer in Menschengestalt, und daß Götter daher Menschengestalt besitzen müßten.

Und welchen Schatten eines Beweises [...] könnt Ihr von Eurer Hypothese her für die **Einheit** Gottes beibringen? Eine **große Anzahl** Menschen vereinigen sich zum Bau eines Hauses oder eines Schiffes, zur Gründung einer Stadt oder zur Bildung eines Staates; warum sollten nicht **verschiedene Gottheiten** sich zur Erfindung und Bildung einer Welt verbinden?“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48-51.)

* Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches

Ergänzung zu Arbeitsblatt 4

„Menschen sind **sterblich** und erneuern ihre Art durch **Zeugung** und das ist **allen** lebenden Geschöpfen **gemeinsam**. [...] Warum sollte dieser so allgemeine, so wesentliche Umstand von jenen zahlreichen und endlichen Gottheiten **ausgeschlossen sein**? [...] Und warum nicht vollendeter Anthropomorphismus*? Warum nicht sagen, die Gottheit oder die Gottheiten seien körperlich hätten Augen, Nasen, Mund, Ohren usw.? Epikur behauptet, daß niemand jemals Vernunft gesehen habe, außer in Menschengestalt, und daß Götter daher Menschengestalt besitzen müßten.

Und welchen Schatten eines Beweises [...] könnt Ihr von Eurer Hypothese her für die **Einheit** Gottes beibringen? Eine **große Anzahl** Menschen vereinigen sich zum Bau eines Hauses oder eines Schiffes, zur Gründung einer Stadt oder zur Bildung eines Staates; warum sollten nicht **verschiedene Gottheiten** sich zur Erfindung und Bildung einer Welt verbinden?“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48-51.)

* Die Übertragung von menschlichen Eigenschaften auf etwas Außermenschliches, Natürliches und Göttliches

Arbeitsblatt 5

(Beide Textabschnitte beschäftigen sich mit dem gleichen Argument gegen den teleologischen Gottesbeweis. Der obere ist der theoretische und der untere versucht das Argument an einem Beispiel zu verdeutlichen)

„Aber wenn auch diese Welt ein noch so vollkommenes Erzeugnis wäre, müßte es doch unsicher bleiben, ob alle Vorzüge des Werkes dem Werkmeister mit Recht zugeschrieben werden können. Wenn wir ein Schiff betrachten, was für eine hohe Vorstellung müßten wir uns von der Erfindungsgabe des Zimmermanns machen, der eine so zusammengesetzte, natürliche und schöne Maschine bildet? Und welches Erstaunen müßten wir empfinden, wenn wir in ihm einen stumpfsinnigen Handwerker finden, der andere nachahmte und eine Kunst kopiert, die es in einer langen Abfolge von Zeiträumen nach vielen Versuchen, Mißgriffen, Verbesserungen, Überlegungen und Meinungsverschiedenheiten allmählich zu einiger Vollkommenheit gebracht hat? Viele Welten mögen während einer Ewigkeit verpfuscht worden sein, ehe dieses System gelang [...].

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48f.)

„[...] Diese Welt ist [...] sehr fehlerhaft und unvollkommen, wenn man einen höheren Maßstab anlegt; sie war bloß der erste rohe Versuch einer kindlichen Gottheit, die ihn nachher aufgab, beschämt über sein kümmerliches Machwerk; oder sie ist das Werk einer abhängigen, untergeordneten Gottheit und Gegenstand von Spott höherer [...].“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48f.)

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Texte gründlich. Markieren Sie die zentralen Wörter in dem Text. Arbeiten Sie zunächst still und in Einzelarbeit.
2. Diskutieren Sie gemeinsam in ihrer Gruppe, welches das zentrale Argument gegen einen teleologischen Gottesbeweis in Ihrem Text ist.
3. Notieren Sie das Ergebnis ihrer Überlegungen knapp auf einem DIN A4 Blatt, so dass man ihn gut im ganzen Klassenraum lesen kann und seien Sie in der Lage, ihn vorzustellen.

Ergänzung zu Arbeitsblatt 5

„Aber wenn auch diese Welt ein noch so vollkommenes Erzeugnis wäre, müßte es doch unsicher bleiben, **ob alle Vorzüge des Werkes dem Werkmeister mit Recht zugeschrieben werden können**. Wenn wir ein Schiff betrachten, was für eine hohe Vorstellung müßten wir uns von der Erfindungsgabe des Zimmermanns machen, **der eine so zusammengesetzte**, natürliche und schöne Maschine bildet? Und welches Erstaunen müßten wir empfinden, wenn wir in ihm einen stumpfsinnigen Handwerker finden, **der andere nachahmte und eine Kunst kopiert**, die es in einer langen Abfolge von Zeiträumen nach **vielen Versuchen**, Mißgriffen, Verbesserungen, Überlegungen und Meinungsverschiedenheiten allmählich zu einiger Vollkommenheit gebracht hat? Viele Welten mögen während einer Ewigkeit verpfuscht worden sein, ehe dieses System gelang [...].

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48f.)

Ergänzung zu Arbeitsblatt 5

„Aber wenn auch diese Welt ein noch so vollkommenes Erzeugnis wäre, müßte es doch unsicher bleiben, **ob alle Vorzüge des Werkes dem Werkmeister mit Recht zugeschrieben werden können**. Wenn wir ein Schiff betrachten, was für eine hohe Vorstellung müßten wir uns von der Erfindungsgabe des Zimmermanns machen, **der eine so zusammengesetzte**, natürliche und schöne Maschine bildet? Und welches Erstaunen müßten wir empfinden, wenn wir in ihm einen stumpfsinnigen Handwerker finden, **der andere nachahmte und eine Kunst kopiert**, die es in einer langen Abfolge von Zeiträumen nach vielen Versuchen, Mißgriffen, Verbesserungen, Überlegungen und Meinungsverschiedenheiten allmählich zu einiger Vollkommenheit gebracht hat? Viele Welten mögen während einer Ewigkeit verpfuscht worden sein, ehe dieses System gelang [...].

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.48f.)

Zusatzaufgabe

„Ein Baum verleiht einem Baum, der aus ihm entspringt, Ordnung und Organisation, ohne von der Ordnung zu wissen; ebenso ein Tier seinen Nachkommen, ein Vogel seinem Nest; Beispiele von dieser Art sind in der Welt noch häufiger als Beispiele einer Ordnung, die aus Vernunft und Erfindung entspringt. Sagen, daß alle diese Ordnung in Tieren und Pflanzen zuletzt aus Absicht hervorgehen, heißt für zugestanden annehmen, was in Frage steht; dieses Problem kann nur durch den Beweis *a priori** entschieden werden, daß Ordnung ihrer Natur nach untrennbar mit Denken verbunden ist und daß sie niemals von selbst oder durch ursprüngliche, unbekannte Prinzipien der Materie angehören kann. [...] Die Welt, sage ich, gleicht einem Tier; also ist sie ein Tier; entstanden aus Zeugung. [...] sämtliche Mythologen des Altertums fanden diese Analogie so augenfällig, daß sie den Ursprung der Natur ausnahmslos aus der Geburt und Zeugung ableiteten.“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.62-64.)

**a priori* lat. für „von früher her“. Meint erkenntnistheoretisch das von der Erfahrung Unabhängige. Meint also etwas, was denkbar ist, ohne dass man auf konkrete Erfahrungen der Welt zurückgreift.

Zusatzaufgabe

„Ein Baum verleiht einem Baum, der aus ihm entspringt, Ordnung und Organisation, ohne von der Ordnung zu wissen; ebenso ein Tier seinen Nachkommen, ein Vogel seinem Nest; Beispiele von dieser Art sind in der Welt noch häufiger als Beispiele einer Ordnung, die aus Vernunft und Erfindung entspringt. Sagen, daß alle diese Ordnung in Tieren und Pflanzen zuletzt aus Absicht hervorgehen, heißt für zugestanden annehmen, was in Frage steht; dieses Problem kann nur durch den Beweis *a priori** entschieden werden, daß Ordnung ihrer Natur nach untrennbar mit Denken verbunden ist und daß sie niemals von selbst oder durch ursprüngliche, unbekannte Prinzipien der Materie angehören kann. [...] Die Welt, sage ich, gleicht einem Tier; also ist sie ein Tier; entstanden aus Zeugung. [...] sämtliche Mythologen des Altertums fanden diese Analogie so augenfällig, daß sie den Ursprung der Natur ausnahmslos aus der Geburt und Zeugung ableiteten.“

(David Hume: Dialog über die natürliche Religion. Hamburg, 2007, S.62-64.)

**a priori* lat. für „von früher her“. Meint erkenntnistheoretisch das von der Erfahrung Unabhängige. Meint also etwas, was denkbar ist, ohne dass man auf konkrete Erfahrungen der Welt zurückgreift.